



Oktatási Hivatal

**A 2012/2013. tanévi
Országos Középiskolai Tanulmányi Verseny
második forduló**

**NÉMET NYELV
II. kategória**

NYELVI FELADATLAP

**Munkaidő: 90 perc
Elérhető pontszám: 50 pont**

Kódszám:

Figyelmesen olvassa el a feladatlap németnyelvű utasításait!

A feladatlapon javíthat, ezt nem kell beadnia, a megoldásokat a „Lösungsblatt”-on X jellel jelölje.

Ha a helyes megoldás átmásolásakor tévesztene, kérjük jelezze a felügyelő tanárnak.

Jó munkát kívánunk!

2013. február 5.

A versenybizottság

II/1. Entscheiden Sie, welcher Spruch von welcher Person stammt (wer was über die Olympischen Spiele 2012 gesagt hat), indem Sie den einzelnen Personen einen inhaltlich und sprachlich am besten passenden „Spruch“ zuordnen.

Die besten Olympiasprüche

1. Weltrekordler Paul Biedermann mit einem Augenzwinkern vor Nachfragen zu seiner Verfassung.
 - A „Die deutsche Mannschaft gewinnt hier lauter Silber. Silber ist das neue Gold und wir haben uns da angeschlossen.“
 - B „Wahrscheinlich bin ich jetzt der Depp der Nation. Die Zeitungen werde ich am Montag bestimmt nicht aufschlagen.“
 - C „Keine Ahnung, wie meine Form ist. Es wird eine geben: was ich daraus mache, wird man vor Ort sehen.“
 - D „Es war, als wären wir mit dem Messer angetreten und die hatten ein Gewehr dabei.“

2. Die deutsche Medaillenhoffnung Betty Heidler rät ihren Mitsstreiterinnen aus optischen Gründen zu längerem Beinkleid.
 - A „Ihr seid schlimmer als jedes Rennen.“
 - B „Olympia ist eine Ehre, ich verstehe diese Entscheidung nicht.“
 - C „Ein Casting wie 'Deutschland sucht den Super-Fahnenträger' brauchen wir nicht.“
 - D "Hammerwerferin und kurze Hose im Sommer, das passt einfach nicht.“

3. NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, nachdem der Moderator im Deutschen Haus im Gespräch mit Judoka Andreas Tölzer zugegeben hatte, nicht zu wissen, was ein Ippon ist.
 - A „Ich war in Wimbledon, beim Volleyball, Handball, Basketball, Schwimmen, Turnen, Judo, Beach-Volleyball - ich bin überall.“
 - B „Ich aber.“
 - C „So kann ich mich mental hochfahren, um Wut für den Versuch reinzukriegen.“
 - D „Ich bin so nervös wie vor einem Wimbledon-Finale(...) Mein Physio Bernd Schlosser war gestern Abend noch bei mir und hat mich fit gemacht.“

Quelle: www.berliner-zeitung.de

II/2. Lesen Sie den Text aufmerksam durch. Vervollständigen Sie den Text, indem Sie entscheiden, welche Lösung NICHT in den Text passt.

„Ich komme jetzt nach Hause.“

Nie zuvor hat ein Mensch einen Fallschirmsprung aus einer so irrwitzigen Höhe geschafft: Der Rekordversuch des Österreichers Felix Baumgartner ist geglückt - er sprang aus 39 Kilometern aus einer Ballonkapsel. Mit mehr als 1340 Kilometern pro Stunde raste er zur Erde und (4) die Schallmauer.

Roswell - Felix Baumgartner ist eine sensationelle Leistung geglückt: Der österreichische Extremsportler hat seinen Sprung aus 39 Kilometern Höhe zur Erde (5) Nach ersten Daten (6) er mit mehr als 1340 Kilometern pro Stunde in die Tiefe und erreichte damit Überschallgeschwindigkeit, wie der Experte der Federation Aeronautique Internationale (FAI), Brian Utley, auf einer Pressekonferenz nach der Landung sagte.

Mit diesem Tempo war Baumgartner rund 265 km/h schneller als der Schall. Noch (7) nach dem Sprung hatte er gesagt: "Ich habe absolut keine Ahnung, ob ich Überschall geflogen bin und wenn, zu welchem Zeitpunkt." Von einer Druckwelle habe er nichts (8), ansonsten sei er mit so viel anderem beschäftigt gewesen. "Mir sind gerade 20 Tonnen Last von den Schultern gefallen."

Zwischendurch geriet Baumgartner ins Trudeln, konnte seinen Fall aber wieder stabilisieren. "Ich habe kurz gedacht, ich verliere das Bewusstsein", (9) er später diese gefährlichen Momente. Der Fallschirm öffnete sich schließlich planmäßig. Im Kontrollzentrum brach Jubel aus. Als ihr Sohn heil auf der Erde angekommen war, konnte Mutter Baumgartner ihre Freudentränen nicht mehr zurückhalten.

Quelle: www.spiegel.de

4. A durchbrach
 B durchdrang
 C durchschlug

5. A gemeistert
 B gelungen
 C geschafft

6. A rauschte
 B stürzte
 C rannte

7. A geradeaus
 B direkt
 C unmittelbar

8. A mitbekommen
 B gekannt
 C gemerkt

9. A äußerte
 B schilderte
 C beschrieb

II/3. Lesen sie den Text aufmerksam durch. Vervollständigen Sie den Text, indem Sie die jeweils richtige Lösung markieren.

Sprichst du kätzisch?

Deine Mieze ist ein Tier voller Geheimnisse. Heute lernst du ein paar Vokabeln aus der Katzensprache, damit du deine Samtpfote besser verstehen kannst.

Schnurrende Katzen sind freundlich. Das erste Mal schnurren die Katzenbabys mit drei Wochen, um der Mutter zu signalisieren: Milch fließt, Baby zufrieden. (10) der rollende Ton durch ein zweites Paar Stimmbänder.

Ein fauchendes Wutbündel!

Der Fauchton erinnert nicht zufällig an das Zischen einer Schlange. Zischen und nach seinem Gegner spucken gehört zur Angriffstaktik einer Schlange, (11) viele Tiere eine angeborene Furcht haben. Durch die Imitation einer Giftschlange haben Katzen gute Chancen,

beim Widersacher die Flucht auszulösen. „Hau ab!“, lautet die Botschaft, „sonst beiß ich dich!“

Nicht nur Enten schnattern!

Hast du schon einmal deinem Stubentiger dabei (12), wenn er vom Fenster aus Vögel beobachtet? Katzen, die ihre Beute nicht erreichen, klappern mit den Zähnen und (13) den Tötungsbiss. Das nennt man Leerlaufhandlung.

Der Schwanz spricht!

Es gibt mehrere Schwanzsignale, die du kennen solltest. Schwanz hoch in die Luft: „Ich freu mich, dich zu sehen, hallo!“ Schwanz im Bogen nach unten: Entspannung. Schwanz zwischen den Beinen: (14), du bist der Stärkere! Schwanz aufgestellt und aufgeplustert: Achtung, das bedeutet für dich Gefahr. Die Katze hat große Angst und (15)

Vorsicht, fliegender Ball!

Katzen werfen ihre Spielsachen oft hoch in die Luft. Das ist nicht ein besonders guter Trick, sondern zeigt uns die instinktive Bewegung einer Miese beim Fischen.

Quelle: www.mytopic.at

10. A Erzeugen wird ...
B Erzeugen sie ...
C Erzeugt haben ...
D Erzeugt wird ...
11. A vor der
B vor dem
C von der
D von dem
12. A angesehen
B mitangesehen
C zugesehen
D gesehen
13. A vollführen schnatternde
B vollführen schnatternden
C vollführt schnatternde
D vollführen schnatternd
14. A ich unterwerfe mich
B ich werfe mich unter
C ich werfe dich unter
D ich unterwerfe dich
15. A ist bereit, um sich zu verteidigen
B ist bereit, sich zu verteidigen
C ist für die Verteidigung bereit
D ist bereit, dich zu verteidigen

II/4. Ordnen Sie den Fragen (16-21) des folgenden Interviews die einzelnen Antworten (A-G) unten zu. Achtung! Es gibt eine Antwort zu viel, die zu keiner Frage passt! Kreuzen Sie dann sinngemäß jeweils einen Buchstaben unten an.

Der Fotograf Jens Sundheim reist von Webcam zu Webcam und sammelt die Bilder, die sie von ihm machen. Festivals reißen sich um sein originelles Projekt.

FRAGEN:

16. DIE ZEIT: Herr Sundheim, Sie reisen seit zehn Jahren von Webcam zu Webcam und haben mittlerweile schon rund 400 Kameras in aller Welt aufgesucht, um sich vor ihnen fotografieren zu lassen. Warum tun Sie das?

17. DIE ZEIT: Und um die Qualität der Aufnahmen muss sich die Webcam auch keine Gedanken machen...

18. DIE ZEIT: Die Ausstellung Ihrer Webfotografien war inzwischen schon auf etlichen Festivals zu sehen. Wie ist die Idee eigentlich entstanden?

19. DIE ZEIT: Und Bernhard Reuss hat dann mehrere Tausend Kilometer entfernt quasi einen Screen-Schnappschuss von Ihnen gemacht?

20. DIE ZEIT: Auffällig ist, dass Sie an allen Orten die gleiche Kleidung tragen und eine ähnliche Pose einnehmen: helles Shirt, dunkle Hose, Hände in den Hosentaschen, gerader Blick in die Kamera.

21. DIE ZEIT: So heißt ja auch Ihr Projekt, The Traveller. Allerdings zieht es Touristen normalerweise an ganz andere Orte. Sie selbst sieht man dagegen selten vor traditionellen Sehenswürdigkeiten.

ANTWORTEN:

A Sundheim: Stimmt, wobei mir diese Ästhetik gefällt: Die Bilder sind meistens stark komprimiert, Punkte verschwimmen. Oft sieht es aus, als wäre rings um mich herum eine Aura. Webcams sind inzwischen so präsent im Leben der Menschen, dass es schade wäre, sie nicht künstlerisch zu nutzen.

B Sundheim: Ich bin eben ein Tourist, der voraussetzt, dass der Ort interessant ist – schließlich fand ihn irgendwer mal so spannend, dass er eine Kamera darauf gerichtet hat. In diesem Sinne demokratisieren Webcams die Welt. Eine Seitenstraße in Bochum ist auf einmal genauso wichtig wie der Petersdom. In gewisser Weise besuche ich die Sehenswürdigkeiten des 21. Jahrhunderts – Orte, die mehr vom Leben der Menschen heute erzählen, als es ein uralter Dom oder ein berühmtes Schloss tut.

C Sundheim: Mich reizen zum Beispiel die Parallelen und Unterschiede zu meinem Beruf: Als Fotograf bin ich viel damit beschäftigt, auf das richtige Licht zu warten, den perfekten Augenblick. Eine Webcam fotografiert zwar auch, aber eben ganz anders – sie denkt nicht, sie wählt nicht aus, sondern knipst einfach vor sich hin, Bild um Bild, zeigt stur diesen einen Ausschnitt, den irgendwer mal ausgewählt hat.

D Sundheim: Genau, nach dieser Methode verfahren wir bis heute: Wir machen gewissermaßen Reisefotos in einer modernen Variante. Nicht die kleine Knipse in meiner Tasche speichert die Bilder, sondern der Riesenapparat Internet.

E Sundheim: Wir haben mich schon auch mit Klassikern fotografiert, etwa am Times Square in New York...

F Sundheim: 2001 rief mich mein Fotografenkollege Bernhard Reuss an, als ich gerade in Las Vegas war, und sagte: Fahr mal ins MGM Grand Hotel und stell dich vor die

Rolltreppe, da gibt es eine Webcam – damals waren die Geräte noch nicht so massenhaft verbreitet.

G Sundheim: Die Bilder sollen wiedererkennbar sein: Den Sundheim entdeckt man sofort. Mir ist auch wichtig, dass ich wie ein ganz normaler Typ wirke: ein Reisender eben.

Quelle: www.zeit.de

16	A	B	C	D	E	F	G
17	A	B	C	D	E	F	G
18	A	B	C	D	E	F	G
19	A	B	C	D	E	F	G
20	A	B	C	D	E	F	G
21	A	B	C	D	E	F	G

II/5. Lesen Sie den Text aufmerksam durch. Vervollständigen Sie den Text, indem Sie die jeweils richtige Lösung markieren.

Der ökologische Fußabdruck der Menschheit seit 1966 verdoppelt

Der ökologische Fußabdruck – ein paar Nummern zu groß: Laut einer Studie der Umweltschutzorganisation beansprucht die Menschheit das Ökosystem derart, dass sie rein rechnerisch die Kapazität von anderthalb Erden benötigen würde.

Der WWF erklärte am Montag in Berlin (**22**) zum sogenannten ökologischen Fußabdruck, wenn sich der Trend fortsetze, beanspruche die Menschheit bis 2030 (**23**) Kapazität, wie die Erde eigentlich bereitstellen könne. 2050 (**24**) es knapp drei Mal so viel.

Der ökologische Fußabdruck ist eine Messgröße, die veranschaulichen soll, wie die Menschheit, einzelne Länder oder Individuen die natürlichen Ressourcen und die Regenerationsfähigkeit der Ökosysteme beanspruchen. Sie wird in der Kunsteinheit globaler Hektar (Gha) angegeben. Ein Abdruck gibt an, wie viel Fläche und (**25**) Biokapazität für einen Lebensstil benötigt wird. Dabei geht es um den Platz für Siedlungen und Nahrungsproduktion, aber auch um die Fläche, die nötig wäre, um den Ausstoß des Treibhausgases CO₂ natürlich zu binden.

Nach WWF-Angaben hat sich der ökologische Fußabdruck der Menschheit seit 1966 verdoppelt und wächst weiter. Derzeit beträgt er 18 Milliarden globale Hektar oder 2,7 globale Hektar (Gha) pro Person. Die Kapazität des Planeten unter der Maßgabe einer natürlichen Regeneration (**26**) oder 1,8 Gha/Person. „Damit verbraucht die Menschheit 1,5-mal so viel natürliche Ressourcen wie sich jährlich erneuern“, erklärte der WWF. Das sei in der Gesamtrechnung vor allem hohen CO₂-Emissionen geschuldet.

Quelle: www.focus.de

- 22.** A bei Berufung an eine Studie
 B zu Berufung auf eine Studie
 C unter Berufung auf eine Studie
 D mit Berufung an eine Studie
- 23.** A das Doppeltemal viele
 B doppelt so viel
 C das doppelte
 D doppelte viel

24. A wäre
B wären
C hätte
D hätten
25. A dafür
B damit
C dazu
D darüber
26. A stellt dafür aber nur 12 Milliarden Gha
B setzt davon aber für nur 12 Milliarden Gha
C legt danach aber zu nur 12 Milliarden Gha
D liegt demnach aber bei nur 12 Milliarden Gha

II/6. Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch. Vervollständigen Sie den Text, indem Sie die richtige Lösung markieren.

Das deutsche Meeresmuseum in Stralsund wird 60 Jahre alt.

Im Ozeanium, einem der beiden Aquarienhäuser des Deutschen Meeresmuseums Stralsund, wird das Leben im Meer so naturgetreu wie möglich simuliert – die Illusion einer Unterwasserwelt hinter Panoramascheiben. Jeder Tag bietet hier ein neues Unterwasser-Abenteuer. Gerade die Authentizität mag die Erklärung dafür liefern, warum das Meeresmuseum Stralsund (27) Deutschlands gehört. Allein 2010 kamen mehr als 1,1 Millionen Besucher. Wir wollen, (28), sagt der Direktor des Museums.

In diesem Jahr feiert das Museum seinen 60. Geburtstag: Die ersten Tiere wurden 1951 in den Räumen eines früheren Dominikanerklosters (29)

2010 wurde das Ozeaneum „Europas Museum des Jahres“, (30) als eine Art Museums-Oscar gilt – weiterer Preisträger war das Guggenheim-Museum in Bilbao.

Wer wenig Zeit hat, dem seien die Publikumsliebliche empfohlen: Das Meeresmuseum bietet Deutschlands größtes Schildkrötenaquarium. Im Panoramabecken schwimmen (31) Arten: zwei Unechte und eine Echte Karettschildkröte sowie zwei Suppenschildkröten.

Neueste Attraktion im Ozeaneum sind neun Humboldtpinguine, die im Bassin auf der Dachterrasse leben. Eine Kamera ist installiert, damit Besucher in die Bruthöhlen schauen können.

Quelle: Berliner Morgenpost

27. A dem fünf meistbesuchten Museum
B zu dem fünften meistbesuchten Museen
C zu den fünf meistbesuchten Museen
D den fünf meistbesuchte Museum
28. A damit sie sich die Nase flach drücken
B dass Sie sich die Nase platt drücken
C dass Sie die Nase wehtun
D damit Sie die Nase wehdrücken

29. A als städtische Naturkundesammlung ausgestellt
B für städtliche Naturkundesammlung ausgestellt
C zur städtischen Naturkundesammlung ausstellen
D mit städtlicher Naturkundesammlung ausstellen
30. A dem
B dessen
C was
D wodurch
31. A drei verschiedenen vom Aussterben bedrohte
B drei verschiedene vom Aussterben gedrohten
C drei verschiedenen dem Aussterben bedrohte
D drei verschiedene vom Aussterben bedrohte

II/7. Rekonstruieren Sie das Interview mit dem Regisseur Jan Haft, indem Sie jeweils die passende Frage des Reporters (A, B oder C) zu der Antwort des Regisseurs finden.

„Das grüne Wunder - Unser Wald“

Im Interview verrät der Regisseur des Kinofilms „Das grüne Wunder“, was ihn an der Natur vor der Haustür reizt. Warum er auf moderne Filmtechnik setzt. Und wieso die Hirschbrunft so schwer zu filmen ist.

Interview: Peter Carstens

32. **Peter Carstens:** Heute sieht man im Fernsehen täglich Naturdokumentationen aus aller Welt.
- A Kann man mit Naturfilmen immer noch so viele Zuschauer ansprechen wie früher?
B Ist der mitteleuropäische Wald da nicht eher ein alter Hut?
C Hat nicht der Erfolg Ihres früheren Naturfilms Ihnen den Anstoß dazu gegeben, noch einen Film über den Wald zu drehen?

Jan Haft: Überhaupt nicht. Heimische Themen sind ein Dauerbrenner, auch quotentechnisch. 2009 lief unser Zweiteiler "Mythos Wald" im ARD-Fernsehen. Der Film hat bis heute die beste Einschaltquote auf diesem Sendeplatz.

33. **Peter Carstens:**
- A Können Sie die Probleme mit Wetterveränderungen während der Dreharbeiten überwinden?
B Wie beeinflusst das unbeständige Wetter im Ausland Ihre Arbeit?
C Was reizt Sie persönlich am Dreh vor der Haustür?

Jan Haft: Als Filmemacher kenne ich die heimische Natur selbst am besten. Und ich habe zum Drehort eine Anreise von oft nur wenigen Minuten. Wenn ich sehe, es zieht ein Gewitter auf, mit tollem Wolkenhimmel, klarer Luft und einem Regenbogen, schwinde ich mich ins Auto und sause los. In Australien oder Amerika geht das nicht.

Da habe ich fest gebuchte Reisen. Und es kann passieren, dass es während der ganzen Tage oder Wochen diesig ist und keine schönen Stimmungen gelingen wollen.

34. Peter Carstens:

- A** Haben Sie sogar Nachtaufnahmen für den Film gemacht?
- B** Wie lange haben Sie an dem Film gearbeitet?
- C** Wie ist die Idee zum Film entstanden?

Jan Haft: Die Idee zu dem Kinofilm entstand, nachdem wir "Mythos Wald" gedreht hatten. Wir haben zwei weitere Jahre für den Film gedreht, haben viele Nächte im Freien verbracht und insgesamt in rund sechs Jahren 240 Stunden Filmmaterial gesammelt.

35. Peter Carstens:

- A** Mit welchen Schwierigkeiten kämpft man als Tierfilmer im Wald?
- B** Mit welchen Kameraproblemen wird man als Regisseur am häufigsten konfrontiert?
- C** Mit welchen Situationen kann man bei den Dreharbeiten im Allgemeinen kaum richtig umgehen?

Jan Haft: Immer mit den gleichen: Entweder sind die Tiere nicht da, oder sie sind sehr scheu und weit weg. Auch das Licht ist oft ein Problem. Sie glauben gar nicht, wie viele Situationen theoretisch filmbar, aber praktisch nicht verwendbar sind - weil irgendetwas nicht stimmt. Eine Lichtung im Wald, die Sonne scheint auf den Boden, die Nadeln glänzen ... und im pechschwarzen, unbeleuchteten Hintergrund stehen die Hirsche. Keine Kamera der Welt meistert einen solchen Kontrastumfang. Wer dagegen in der Wüste oder der Arktis filmt, kann in dieser Hinsicht fast nichts falsch machen - so lange nur die Sonne scheint.

36. Peter Carstens:

- A** Wie können Sie das Rotwild in der Nacht filmen?
- B** Ist die Scheu der Tiere ein natürliches Verhalten?
- C** Verhalten sich die Tiere in Deutschland genau so wie in anderen Ländern?

Jan Haft: Ein echtes Problem für einen Tierfilmer in Mitteleuropa ist, dass viele große Tiere wegen des anhaltenden Jagddrucks nur noch nachts aktiv sind. Wir haben in Berchtesgaden gedreht und festgestellt, dass das Rotwild ausschließlich in der Dunkelheit brunftet - weil es auch im Nationalpark bejagt wird. Erst als es rabenschwarze Nacht war, kamen die Tiere heraus, sind rings um die Almhütte gesprungen und haben gebrunftet, dass man kaum schlafen konnte. Aber noch bevor es hell wurde, waren sie schon wieder weg. Umso dankbarer waren wir, als wir in Dänemark, in der Nähe von Kopenhagen, Hirsche gefilmt haben. Dort wird das Wild nur an ein, zwei Tagen im Jahr in einer gewaltigen Drückjagd bejagt. Das bekommen die Tiere nicht als dauerhaften Jagddruck mit. Darum sind sie nach wie vor am Tag unterwegs.

37. Peter Carstens:

- A** Haben Sie bei den Dreharbeiten etwas Überraschendes dazugelernt?
- B** Profitiert die Forstwirtschaft von den wilden Tieren überhaupt etwas?
- C** Bedeutet Artenvielfalt im Wald automatisch auch gleich Schäden?

Jan Haft: Ich habe gestaunt, wie sehr die Waldökologie davon profitiert, wenn viele große Tiere im Wald sind. In einigen Gebieten werden ja schon Mufflons, Wisente, Heckrinder oder alte Pferderassen halbwild gehalten. Wo viel Kot ist, sind viele Mistkäfer, und prompt findet man in solchen Gebieten eine erstaunlich große Anzahl von insektenfressenden Vogelarten oder Fledermäusen, von denen sich viele im Wald lebende Arten von großen Käfern ernähren. Sicher: Die Tiere bilden Herden, schälen die Bäume, fressen Zweige, halten Flächen frei. Aus forstlicher Sicht sind das Schäden. Aber schaut man genauer hin, dann entdeckt man eine Artenvielfalt, die einen aus den Socken haut.

Kinostart: 13.9.2012

Quelle: www.geo.de

II/8. Lesen Sie den Text aufmerksam durch. In jedem nummerierten Satz fehlt ein Wort, das für die Textkohärenz (= den inhaltlichen Textzusammenhang) wichtig ist. Welches?

Abitur - was sag ich nur?

Jedes Jahr zerbrechen sich Schüler ihre jungen Köpfe darüber, wie sie ihre Mit-Gymnasiasten würdevoll in ein Leben nach der Schule entlassen.

Jahrelang früh aufgestanden, jahrelang gelernt, über einhundert Hefte vollgekritzelt, Hunderte Noten kassiert. **(38)** Und dann ist plötzlich alles? **(39)** Die Welt nach dem Ende der Schulzeit dreht sich nicht mehr im 45-Minuten-Takt, kein Gong läutet mehr den freien Nachmittag. Jetzt wartet die Freiheit und eine große Menge Zukunft, die es möglichst gut zu füllen gilt.

(40) Doch bevor es ganz vorbei ist, kommt die Feier mit Klassenkameraden, Lehrern, Eltern, die zwölf oder dreizehn Jahre lang waren, an guten und an schlechten Tagen. **(41)** Ein paar Abiturienten steigen dann beim Abiball die Bühne und halten eine Rede. **(42)** Sie danken, loben, lästern, maulen - und egal, die Rede Hymne oder Abgesang wird, es liegt oft Witz und immer viel Gefühl darin.

Quelle: www.faz.net

- | | | | |
|----------|-------|----------|------|
| A | dabei | E | auf |
| B | aus | F | dass |
| C | falls | G | ein |
| D | ob | | |

38.	A	B	C	D	E	F	G
39.	A	B	C	D	E	F	G
40.	A	B	C	D	E	F	G
41.	A	B	C	D	E	F	G
42.	A	B	C	D	E	F	G

II/9. Lesen Sie den Text aufmerksam durch. In jedem nummerierten Satz fehlt irgendwo ein Wort, das für die Textkohärenz (= den inhaltlichen Textzusammenhang) wichtig ist. Welches?

Schokolade steigert Chancen auf Nobelpreise

Einen auffallenden Zusammenhang zwischen dem Pro-Kopf-Verbrauch von Schokolade eines Landes und der Zahl seiner Nobelpreis-Gewinner pro Einwohner hat ein US-Forscher entdeckt. (43) Laut seiner Studie, bei der Konsum von Schokolade in 23 Ländern untersucht wurde, erhalten Staaten, in denen viel Schokolade gegessen wird, signifikant mehr Nobelpreise.

(44) Demnach steht die Schweiz beim Schokoladen-Konsum und beim Einheimischen Nobelpreisen nach Bevölkerungsanteilen gleichermaßen an der Spitze. Die USA, Frankreich und Deutschland liegen im Mittelfeld, während China, Japan und Brasilien im unteren Teil der Liste landen, führt der Forscher Franz Messerli von der New Yorker Columbia-Universität in der Zeitschrift "New England Journal of Medicine" aus.

Schweden – Ausnahme von der Regel

Einen Ausreißer von dieser Regel bildete allerdings Schweden: (45) Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 6,4 Kilogramm Schokolade pro Jahr hätte das Land Messerlis Rechnung eigentlich nur 14 Nobelpreisträger hervorbringen müssen, in Wahrheit sind es aber 32. Möglicherweise seien die Schweden besonders sensibel für den leistungssteigernden Effekt von Schokolade, mutmaßte Messerli. Es könne aber auch so sein, dass das schwedische Auswahlkomitee die Forscher aus dem eigenen Land bevorzuge.

(46) Messerli wies darauf, dass seine Berechnungen auf dem Durchschnittsverbrauch der jeweiligen Landesbevölkerung beruhen. Der Schokoladenverzehr der Nobelpreisträger bleibe unbekannt, ebenso wie die Menge Schokolade, die der Mensch verzehren muss, um seine Chance auf den Gewinn eines Nobelpreises spürbar zu steigern.

Quelle: www.krone.at

43. A das
B der
C ein
D den

44. A der
B über
C von
D viel

45. A der
B von
C zu
D zufolge

46. A zu
B hin
C nach
D über

II/10. Lesen Sie den Text aufmerksam durch. Finden Sie heraus, welche Behauptung jeweils dem Inhalt des Textes entspricht.

Bordeaux statt Porto – Frau bucht auf Sächsisch falsches Flugziel

Ein Missverständnis aufgrund ihres sächsischen Dialekts hat eine Frau vor Gericht gebracht. Sie verlor einen Rechtsstreit gegen das Reiseunternehmen L'Tur, weil sie sich weigerte, ein versehentlich gebuchtes Flugticket zu bezahlen. In sächsischem Dialekt hatte die 53 Jahre alte Frau, die in Stuttgart lebt, die Filiale am dortigen Flughafen angerufen und einen Flug nach

Porto buchen wollen und stattdessen ein Ticket ins französische Bordeaux bekommen.

Nachdem die Frau Widerspruch gegen die Lastschrift über 294 Euro eingelegt hatte und das Reisedatum verstrichen war, zog L'Tur vor Gericht, denn das Unternehmen stand wegen des ausstehenden Betrags bei der Fluggesellschaft in der Pflicht. Vor einem Stuttgarter Amtsgericht berichtete die L'Tur-Mitarbeiterin, sie habe zweimal in korrektem Hochdeutsch die Flugroute genannt. Als die Kundin keine Einwände geäußert habe, habe sie den Flug gebucht.

Das Gericht urteilte daraufhin: „Versteht der Empfänger eine undeutlich gesprochene Erklärung falsch, so geht dies grundsätzlich zulasten des Erklärenden.“ Die Buchung der Stuttgarterin war also gültig, das Urteil rechtskräftig. L'Tur-Sprecherin Nina Meyer sagte am Freitag zu dem ungewöhnlichen Fall, man habe auch mit nichts anderem gerechnet. „So etwas haben wir noch nicht erlebt. Ich kann mir ehrlich gesagt auch nicht vorstellen, dass so etwas öfter vorkommt.“

Quelle: www.faz.net

47. **A** Die aus Sachsen stammende Frau wollte nach Bordeaux fliegen.
B Die Frau aus Stuttgart hat ein Flugticket statt nach Bordeaux nach Porto gebucht.
C Die im Dialekt sprechende Frau wollte per Telefon ein Flugticket buchen.
48. **A** Die Frau wollte das Ticket nach Porto weder in Anspruch nehmen noch bezahlen.
B Das Reiseunternehmen hat der Frau nicht ermöglicht, die Reise anzutreten.
C Das Reiseunternehmen bestand darauf, dass die Frau das gebuchte Ticket bezahlt.
49. **A** Das Reiseunternehmen musste der Fluggesellschaft den gebuchten Flug bezahlen.
B Die Frau hätte vor Gericht ziehen können, um den Flugpreis nicht zu begleichen.
C Das Gericht verurteilte die Frau wegen falscher Buchung.
50. **A** Für die Probleme bei der Buchung war nicht nur die Mitarbeiterin des Reiseunternehmens verantwortlich.
B Die Frau und die Mitarbeiterin haben beide die Probleme bei der Buchung verursacht.
C Die Frau war eindeutig schuld daran, dass ihre Buchung missverstanden wurde.

LÖSUNGSBLATT

Kategorie II.

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-----|---|---|---|---|---|---|---|--|-----|---|---|---|---|---|---|---|--|
| 1. | A | B | C | D | | | | | 26. | A | B | C | D | | | | |
| 2. | A | B | C | D | | | | | 27. | A | B | C | D | | | | |
| 3. | A | B | C | D | | | | | 28. | A | B | C | D | | | | |
| 4. | A | B | C | | | | | | 29. | A | B | C | D | | | | |
| 5. | A | B | C | | | | | | 30. | A | B | C | D | | | | |
| 6. | A | B | C | | | | | | 31. | A | B | C | D | | | | |
| 7. | A | B | C | | | | | | 32. | A | B | C | | | | | |
| 8. | A | B | C | | | | | | 33. | A | B | C | | | | | |
| 9. | A | B | C | | | | | | 34. | A | B | C | | | | | |
| 10. | A | B | C | D | | | | | 35. | A | B | C | | | | | |
| 11. | A | B | C | D | | | | | 36. | A | B | C | | | | | |
| 12. | A | B | C | D | | | | | 37. | A | B | C | | | | | |
| 13. | A | B | C | D | | | | | 38. | A | B | C | D | E | F | G | |
| 14. | A | B | C | D | | | | | 39. | A | B | C | D | E | F | G | |
| 15. | A | B | C | D | | | | | 40. | A | B | C | D | E | F | G | |
| 16. | A | B | C | D | E | F | G | | 41. | A | B | C | D | E | F | G | |
| 17. | A | B | C | D | E | F | G | | 42. | A | B | C | D | E | F | G | |
| 18. | A | B | C | D | E | F | G | | 43. | A | B | C | D | | | | |
| 19. | A | B | C | D | E | F | G | | 44. | A | B | C | D | | | | |
| 20. | A | B | C | D | E | F | G | | 45. | A | B | C | D | | | | |
| 21. | A | B | C | D | E | F | G | | 46. | A | B | C | D | | | | |
| 22. | A | B | C | D | | | | | 47. | A | B | C | | | | | |
| 23. | A | B | C | D | | | | | 48. | A | B | C | | | | | |
| 24. | A | B | C | D | | | | | 49. | A | B | C | | | | | |
| 25. | A | B | C | D | | | | | 50. | A | B | C | | | | | |



Oktatási Hivatal

A 2012/2013. tanévi
Országos Középiskolai Tanulmányi Verseny
második forduló

NÉMET NYELV
II. kategória

HALLÁS UTÁNI SZÖVEGÉRTÉS

Munkaidő: 30 perc
Elérhető pontszám: 30 pont

Kódszám:

Figyelmesen olvassa el a feladatlap németnyelvű utasításait!

A feladatlapon javíthat, a helyes megoldásokat az utolsó lapon X jellel jelölje.

Ha a helyes megoldás átmásolásakor tévesztene, kérjük jelezze a felügyelő tanárnak.

Jó munkát kívánunk!

2013. február 5.

Hören Sie sich die Reportage „Lehrer als Leiharbeiter“ an. Markieren Sie jeweils die Aussage, die dem Textinhalt am besten entspricht.

1. A Die Schüler arbeiten im Werkunterricht mit selbstgemachten Werkzeugen.
B Die Schüler arbeiten an ihren blau angemalten Holzkisten.
C Der Lehrer, Herr Scherer, bereitet seinen Unterricht sehr gewissenhaft vor.
D Kevin ist der Schüler, der im Raum immer vorne sitzt.

2. A Celina arbeitet am selben Projekt wie Kevin.
B Sie findet männliche Lehrkräfte am besten, weil sie immer locker und nie streng sind.
C Sie möchte mehr Männer in der Schule haben, weil sie nicht so streng sind.
D Den einen Lehrer, den sie jetzt haben, den findet sie doof.

3. A Herr Scherer ist noch kein ausgebildeter Grundschullehrer, obwohl er nicht mehr so jung ist.
B Er kann von verschiedenen Schulen für eine gewisse Zeit gemietet werden.
C Leider gibt es kaum Männer, die von Anfang an Lehrer werden wollen.
D Herr Scherer hätte auch schon früher gern Werkunterricht gegeben.

4. A Viele Männer wollen nicht an einer Grundschule arbeiten, weil die Finanzierung dort mit der in anderen Berufen nicht vergleichbar ist.
B Herr Scherer arbeitet auch nur eine Stunde pro Woche, weil er anderswo mehr verdienen will.
C Da er so wenig verdient, macht er den Unterricht ganz einfach, die Kinder erzählen, er hört ihnen zu.
D Manchmal hilft er den Kindern auch eigenhändig bei ihren Projekten.

5. A In der Schule kann man nach Scherers Meinung einen großen Unterschied zwischen Jungs und Mädchen feststellen.
B Die Jungs basteln auch zu Hause gern an den Gegenständen weiter, die sie in der Schule angefangen haben.
C Sie bringen das zu Hause Gebastelte gern in die Schule mit.
D Ihnen ist es vor allem wichtig, was andere Männer von ihrem Bastelstück halten.

6. A Ulrike Fröhlich ist die Direktorin an der Grundschule „Fährer Flur“.
B Sie ist mit der Leistung und dem persönlichen Engagement von Herrn Scherer zufrieden.
C Sie findet es am wichtigsten, dass die Kinder im Allgemeinen sowohl männliche als auch weibliche Vorbilder kennen lernen.
D Die Lehrer müssen nach dem Unterricht noch kurz bei der Direktorin vorbeikommen.
7. A Bei der Berufsentscheidung geht es ausschließlich um die Karriere.
B Das berufliche Vorwärtskommen ist für manche Männer wichtiger als das Gehalt.
C Die Schule bietet gar keine Chancen für einen jungen Mann.
D Für Männer sind nur solche Jobs attraktiv, in denen sie Einfluss auf ihre Umgebung ausüben können.
8. A Christoph Fantini ist ein 48-Jähriger Projektmanager an der Universität Bremen, hauptsächlich zuständig für das Projekt „Männer an die Grundschulen“.
B Er ist einer von denen, die das Projekt „Männer an die Grundschulen“ ausgearbeitet haben.
C Er unterrichtet im Raum A2350 an der Uni Bremen interkulturelle Pädagogik.
D Er hat dort viele Bücher, weil er sich ja gern mit literarischen Texten beschäftigt.
9. A Fantini bezweifelt, dass die Arbeit von Grundschullehrern ernster genommen werden muss.
B Fantini ist davon überzeugt, dass Lehrer an den Grundschulen arbeiten dürfen.
C Fantini meint, dass Lehrer an den Grundschulen etwas Grundsätzliches leisten.
D Fantini behauptet, dass die Basisarbeit an Grundschulen nur durch Anwesenheit von Männern zu sichern ist.
10. A Nach Fantinis Meinung sollen Lehrer Teil des Grundschulalltags sein.
B Männer sollten an Grundschulen als Profis gelten.
C Kinder sollten sich an den Grundschulen auch männliche Rollen aneignen können.
D Ob Hausmeister, Vater oder Lehrer – für Kinder sollten diese Rollen gleichrangig sein.

11. A Im Sportunterricht an einer anderen Bremer Grundschule werden ständig Gruppenspiele gespielt.
B Der junge Gymnasiallehrer kann sich in der Stunde auch parallel mit den 18 Schülern beschäftigen.
C Manchmal vermittelt er zwischen den streitenden Schülern.
D Er soll den Kindern hin und wieder auch interessante Tricks zeigen.
12. A Abc und 123 gehören einfach zur grundlegenden Bildung, auch wenn man es als Grundschullehrer 30 Jahre lang unterrichten muss.
B Hauke Heemann hat sich früher die Arbeit eines Lehrers an der Grundschule anders vorgestellt.
C Seiner Meinung nach ist grundlegende Bildung für die Entwicklung der Schüler von großer Bedeutung.
D Er dachte an seine reizvollen Erfahrungen in der Schule.
13. A In seinen Stunden wird zwar viel gelacht, aber die Schüler werden trotzdem auch vor große Herausforderungen gestellt.
B Er und die Schüler haben gemeinsame Interessen, über die sie nach dem Unterricht reden.
C Er plant seinen Unterricht abwechslungsreich, mal turnen, mal klettern, mal Fantasy-Geschichten erzählen.
D Seine Schüler finden es gut, wie er seine Stunden gestaltet.
14. A Für die Sozialisation der Schüler muss die Schule unabhängig von der jeweiligen Familienform verantwortlich sein.
B Die Schulleitung hat die Aufgabe, den Schülern auch echte männliche Vorbilder zu zeigen.
C Die Schulleitung führt Probleme bei der Sozialisation darauf zurück, dass im Leben der Schüler Fernsehhelden die größte Rolle spielen.
D Die Schulleitung trennt sich nicht gern von Herrn Heemann.
15. A Die Direktorin äußert sich gerührt aber gleichzeitig realistisch über die Zukunft des Projekts.
B Hauke Heemann zieht bald aus der Schule aus und beginnt seine Ferien.
C Es ist ziemlich unsicher, ob das Projekt fortgesetzt werden kann.
D Das Projekt ist höchstwahrscheinlich an Geldfragen gescheitert.

Antwortblatt

1. A B C D

2. A B C D

3. A B C D

4. A B C D

5. A B C D

6. A B C D

7. A B C D

8. A B C D

9. A B C D

10. A B C D

11. A B C D

12. A B C D

13. A B C D

14. A B C D

15. A B C D

Összpontszám:

Javító aláírása: